

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

242 (16.10.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Er erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitungen.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 242

Samstag, den 16. Oktober 1937

109. Jahrgang

Das Kapital, ein Diener der Menschheit

„Arbeit adelt!“ — Bejahung der Wirtschaftsform die uns die größte Leistung bringt

Durlach, 16. Okt. Als Abschluß der Reichsarbeits- tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft, Banken und Versicherungen fand am Freitagabend im Frankfurter Hippodrom eine Großkundgebung statt, auf der der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der DAF, Dr. Robert Ley, vor führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Wirtschaft, namentlich aus Bank- und Versicherungs- kreisen, sowie vor einer Abordnung aus Italien und Ehren- männern aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Polen, der Schweiz, Schweden und Ungarn über „Kapital und Arbeit“ sprach.

Nach einleitenden Feststellungen des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Leiters der DAF, Hg. Rudolf Lencer, über das Ergebnis der zweitägigen Tagung nahm Dr. Ley das Wort. Er betonte, daß Kapital durchaus nicht schädlich sei als gespeicherte Energie, die wieder zum Segen des Volkes weiter verwandt werden könne. Wenn allerdings das Kapital in Hän- den von skrupellosen Menschen machtpolitischen Zwecken dienst- bar gemacht werde, was freilich nur in einem ohnmächtigen Staat geschehen könne, dann sei es ein Unheil für das Volk.

Der Nationalsozialismus habe das Kapital zum Diener der Menschheit gemacht; denn das Primäre seien der Mensch und seine Arbeit.

Unter keinen Umständen dürfe die Arbeit als eine Last emp- funden werden. Auf dieser bei uns überwundenen Auffassung habe sich früher eine ganze Welt aufgebaut. Hier habe die Weltanschauung des Nationalsozialismus Wandel geschaffen. Wir predigen, daß der Mensch auf seine Arbeit stolz sein muß. Wir betrachten die Arbeit als das Göttliche im Menschen, als die Verbindung zu seinem Schöpfer. Arbeit adelt!

Gegenüber den Vorwürfen, daß die Partei kein Wirtschafts- programm aufgestellt habe, wies Dr. Ley auf den tatsächlichen Erfolg des deutschen Wiederaufbaues hin und betonte: „Wir werden die Wirtschaftsform bejahen, die uns die größte Leistung bringt. Wir wollen uns von der Rohstoffbasis, die in anderen Ländern liegt, unabhängig machen. Das bedeutet aber nicht, daß wir uns abschließen wollen vom Weltmarkt. Wir denken nicht an einen Krieg, denn wir haben anderes zu tun. Wir wollen auch keinen neuen Glauben nach außen tragen. Die Idee des Nationalsozialismus ist allein für Deutschland bestimmt.“

Zu den ausländischen Gästen gewandt, erklärte Dr. Ley ab- schließend: Ich wünsche, daß nun unsere ausländischen Gäste ihre Erkenntnisse von dem neuen Deutschland mit hinausnehmen. Wir freuen uns, daß wir wieder stark geworden sind. Wir sind Men- schen, die ein unbändiges Glück in sich tragen, die an Adolf Hit- ler mit heißer Liebe glauben.

Die Front gegen den Kommunismus

Rein Abkommen zwischen dem Vatikan und Japan gegen den Kommunismus.

Durlach, 15. Okt. Die in ausländischen Blättern ver- öffentlichte Nachricht, daß zwischen Japan und dem Vatikan ein Abkommen zur Bekämpfung des Kommunismus getroffen wor- den sei und die Kurie ihren Vertretern im Fernen Osten ent- sprechende Anweisungen erteilt habe, wird, wie der kirchliche

Besetzung Minorcas durch Frankreich u. England?

Vor einer ersten Verletzung der spanischen Souveränität

Rom, 15. Okt. Zu den Gerüchten über eine eventuelle Besetzung Minorcas durch französische od. englische Truppenabteilungen er- klärt die „Tribuna“ daß ein derartiges Unternehmen, falls es tatsächlich stattfinden sollte, eine sehr ernste Verletzung der spanischen Souveränität darstellen würde.

Die Verletzung würde ausgerechnet von denjenigen ausgehen, die sich als Verteidiger der Unantastbarkeit des spanischen Ge- bietes ausgeben. Um den Boden für diese Manöver besser vor- zubereiten, schlage man in Paris Alarm und scheue sich nicht, in gewissen Kreisen Gerüchte in Umlauf zu setzen, wonach Italien ein 30.000 Mann starkes Landungssturm vorbereite, das für Minorca bestimmt sei.

Zu gewissen Kreisen bestände offenbar die Absicht, im Trüben zu fischen und die derzeitige Lage zu imperialistischen Zielen

„Avenire d'Italia“ ausführt, in Vatikanreisen auf das Ent- siedenste demontiert.

Verstärkter Kampf gegen den Kommunismus in Brasilien.

Durlach, 15. Okt. Die brasilianische Regierung hielt unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten und in Anwesen- heit der Vertreter der Wehrmacht eine Sitzung ab, in der über verstärkte Maßnahmen gegen den Kommunismus beraten wurde.

Das Kampforgan der Integralisten, „Novo“, fordert in einem Aufruf die Schaffung einer antibolschewistischen Einheitsfront in Südamerika, die sich auf die Küste Rio de Janeiro-Buenos Aires stützen müsse. Diese Einheitsfront solle auch „gegen den nordamerikanischen, mit den Sowjetmanövern verbündeten Im- perialismus“ den Kampf aufnehmen.

Palästina — eine britische Kolonie?

Flucht des Großmufti nach Syrien

„Evening Standard“ zu den Unruhen in Palästina.

London, 15. Okt. Die gesamte Abendpresse berichtet in gro- ßer Aufmachung über die neuen Unruhen in Palästina. Der „Evening Standard“ bezeichnet im Leitartikel die englische Stellung in Palästina als schwierig und macht den berühmten Palästina-Teilungsplan von Lord Peel für die neue Unruhe- welle verantwortlich. Man müsse, so heißt es weiter, der Wahr- heit ins Auge sehen: Der Teilungsplan sei durch und durch schlecht. Es gebe nur eine logische und zufriedenstellende Lö- sung des Palästina-Problems, nämlich, daß Palästina zur bri- tischen Kolonie gemacht werde (!). England trage die Verant- wortung für Palästina. England müsse aber in der Lage sein, seine Macht wirksam geltend zu machen.

Jerusalem, 15. Okt. In Jerusalem erhält sich am Freitag hartnäckig das Gerücht, daß der seiner wichtigsten Helfer ent- kleidete Großmufti, der bekanntlich seit Wochen in freiwilliger

Gefangenschaft im Heiligen Moscheengebiet Jerusalems lebt, in Verkleidung geflohen sei. Das Gerücht über die gelungene Flucht erfährt eine gewisse Bestätigung durch die Tatsache, daß der Großmufti zum ersten Mal nicht die Freitagsgebete leitete und daß seine Familie vor drei Tagen abgereist ist. Das Ge- rücht wird weiter durch die Feststellung erhärtet, daß der Groß- mufti weder in seinem Hause noch irgendwo sonst in Jerusa- lem auffindbar ist. Die Lesart, daß der Großmufti seinen an- geblich schon vor Wochen gefaßten Plan, während der Freitags- gebete verkleidet nach Syrien zu fliehen, in die Tat umgesetzt hat, gewinnt jedenfalls an Wahrscheinlichkeit.

Damaskus, das Zentrum der Intrigen gegen England.

Durlach, 16. Okt. Die Londoner Morgenzeitungen bringen ausführliche Berichte über die neue Terrorwelle, die gegenwärtig über Palästina hinweggeht. In allen Berichten kommt eine starke Besorgnis über die Lage zum Ausdruck. Sehr deutlich ist ein Aufruf der „Times“ über die Entwicklung in Palästina. Einleitend schreibt das Blatt, daß man die Terror- akte der Araber als Reaktion auf die Maßnahmen der Regie- rung hätte erwarten müssen. Dann heißt es aber, daß die Ausschreitungen offensichtlich ein Teil eines Versuches der bei- den Generalsekretäre seien, die Moral bei ihren Anhängern aufrecht zu erhalten, die durch die Deportation einer Anzahl von Araberführern und durch die dauernden Verhaftungen ver- dächtiger Elemente gelitten haben müßte.

Bilzvergiftung. In Metz-Bains erkrankte eine sechs- köpfige Familie an schwerer Bilzvergiftung. Der Vater und drei Kinder sind jetzt gestorben, während die Mutter und eine Tochter weiter in Lebensgefahr schweben.

Mädchenmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Frankfurt a. d. O. verurteilte den 37 Jahre alten Fritz Kunert aus Hohentannen zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Kunert hatte Anfang Mai dieses Jahres ein 15-jähriges Mädchen, das mit ihm auf einem Gute tätig war, aus Eifersucht, und weil es ihm nicht zu Willen war, mit einer Art erstickt.

Waffenschlebung und Flaggenschwindel en gros

Die Türkei zur Kontrolle genötigt

Istanbul, 15. Okt. Die türkische Seehandelsdirektion hat die Bevollmächtigten der in Istanbul vertretenen ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften zu einer Besprechung zusammengerufen und bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung eine beson- dere Kontrolle der Transitschiffe eingeführt wird, die vom Schwarzen Meer nach dem Mitteländischen Meer reisen. Die Transitschiffe, die aus dem Schwarzen Meer kom- men, müssen beim Einlaufen in den Bosphorus angeben, in wel- cher Zeit sie die Dardanellen passieren werden. Sie müssen das Marmara-Meer auf einer vorgeschriebenen Route durchfahren. Es bleibt dem Ermessen der türkischen Behörden vorbehalten, die Einhaltung dieser Route durch Kontrollboote zu überwachen. Hier verlautet zu dieser Kontrolle der Seefahrt in den türkischen Meeresengen, daß gewisse Transitschiffe bei Passieren des Mar- mara-Meeres Halt gemacht haben und Teile ihrer Ladung auf

andere Schiffe übergeführt haben. Man zweifelt nicht daran, daß es sich dabei um Kriegsmaterial für Sowjetspanien gehandelt hat, das während der Reise von sowjetrussischen Schiffen auf Schiffe unter anderer Flagge umgeladen worden ist. Da das Marmara-Meer ein türkisches Gewässer ist, will die Türkei offen- bar verhindern, daß innerhalb ihrer Hoheitsgewässer derartige Schleubungen vorgenommen werden, die der besseren Tarnung des für die spanischen Bolschewisten bestimmten Kriegsmaterials dienen.

Sowjetspanisch-chinesische Verbindung in Valencia

San Sebastian, 15. Okt. Am Donnerstag fand in Valencia aus Anlaß des Besuches einer chinesischen Studienkommission eine Freundschaftskundgebung statt, bei der chinesische, spani- sche, französische und englische Margiften das Wort ergriffen. Der chinesische General Vat wies in seiner Rede darauf hin, daß es auch in China eine Volksfront gebe, die „mit derselben Begeisterung wie die spanische gegen den Fas- chismus kämpfe“. Die Feinde Spaniens seien die Verbün- deten der Feinde Chinas. China werde mit derselben Gewißheit den Sieg erringen wie Spanien (!). Der rotspanische Oberst Guarnier erklärte in seiner Erwiderung, daß sich Spanien als „Brudervolk des chinesischen“ fühle. Die Kundgebung schloß mit Hochrufen auf China und Spanien.

Bolschewistische Überhüllungen auf der Flucht

Paris, 15. Okt. In Dorient sind mit dem Dampfer „Somo“ neben 21 Mann Besatzung 50 sowjetspanische Flüchtlinge aus der Gegend von Gijon eingetroffen. Unter ihnen befinden sich der Genosse „Präsident“ des Kassationshofes und der ehemalige „Präsident“ von Malaga, der „Gouverneur“ von Asturien und andere Oberhüllungen dieser noch in Händen der Bolschewisten befindlichen Provinz. Die französischen Behörden haben den Ausreisern noch keine Ausreisegenehmigung erteilt.

Rom demontiert Ausschiffung italienischer Freiwilliger in Cadix.

Rom, 15. Okt. Die in der englischen Linkspresse verbreitete Nachricht, wonach 5000 italienische Freiwillige in Cadix ausge- schifft worden seien, wird von zuständiger italienischer Seite als eben- so falsch bezeichnet wie alle vorangegangenen Gerüchte die- ser Art.

Allerlei Interessantes aus Baden

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Ludwig Schemann. Freiburg, 16. Okt. Der Führer und Reichsanwalt hat dem Historiker Professor Dr. Ludwig Schemann in Freiburg i. Br. anlässlich seines heutigen 85. Geburtstages die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und mit einem persönlichen Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Zwei tödliche Arbeitsunfälle.

16. Mannheim, 15. Okt. Auf dem Bahngleis neben der Dammstraße geriet ein verheirateter 47 Jahre alter Rangierer aus Gernsheim beim Zusammenstoß aus noch nicht geklärt Ursache zwischen die Räder einer Lokomotive und eines Güterwagens und wurde schwer verletzt; bei der Einlieferung ins städtische Krankenhaus war der Verunglückte bereits verstorben. — Im Kleingartengebiet bei der Sellweide verunglückte ein 58 Jahre alter Arbeiter dadurch, daß sich an einer ca. 4 m hohen Schutthalde, die stark unterwühlt war, mehrere Kubikmeter Schluff lösten u. den Arbeiter unter sich begruben. Die anderen an dieser Stelle beschäftigten Arbeiter gruben den Verunglückten sofort aus, jedoch war der Tod bereits eingetreten. — Gerichtliche Untersuchung über die Schuldfrage ist in beiden Fällen eingeleitet.

16. Karlsruhe, 15. Okt. (Dienstjubiläum.) In diesen Tagen konnte der Verwaltungsinspektor Karl Bürkel beim Standesamt auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Stadt Karlsruhe zurückblicken.

16. Pforzheim, 15. Okt. (Ausstellung.) Im Rahmen der Gaukulturwoche wurde am Mittwoch im Industriehaus aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Junst Turm eine Jubiläumsausstellung eröffnet, die geeignet ist, den Ruf der Goldstadt weiter zu festigen. Es werden gezeigt Gold- und Silberarbeiten, Bildhauer- und Kunstschmiedearbeiten, Zeichnungen und Aquarelle, die in geschmackvoller Weise von den Zünftlern selbst neben ihrer eigentlichen Berufsarbeit hergestellt sind.

16. Heidelberg, 15. Okt. (Todesfall.) In Nedargemünd, wo er im Ruhestand lebte, starb der frühere Obergerichtsrat Dr. G. Farbenindustrie AG., Karl Ruge, im Alter von 69 Jahren. Der Entschlafene stammte aus Schwerin. Er trat am 17. August 1893 in die frühere Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ein. Hier war er ein Menschener in den technischen Abteilungen tätig und ging im Jahre 1929 in den Ruhestand.

16. Heidelberg, 15. Okt. (Ernennung.) Die Pressestelle der Universitätsbibliothek teilt mit: Der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. phil. Karl Preisendanz, wurde zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt und beauftragt, Vorlesungen aus den Fachgebieten Paläographie und Papyrologie zu halten.

16. Radolfzell, 15. Okt. (Bodensee-Handharmonikatreffen.) Ueber das Wochenende steht Radolfzell im Zeichen des ersten Bodensee-Handharmonikatreffens, das im Rahmen der Gaukulturwoche abgehalten wird. Das Treffen wird ein besonderes Ereignis für das Bodenseegebiet werden, zumal die Beteiligung an dem Treffen sehr rege ist.

Die gesamte deutsche Presse — ein wirksames Mittel der Staatsführung

Karlsruhe, 15. Okt. Aus Anlaß des Tages der Presse in Baden-Baden gaben Stabsleiter Riehnardt-Berlin und Hauptmann a. D. Weij als Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse dem deutschen Rundfunk folgende Erklärungen ab:

Stabsleiter Riehnardt: Die deutsche Presse war früher in wesentlichen Teilen Parteien, Konfessionen, Interessenten aller Art verpflichtet. Sie hatte ihre unmittelbare Verbindung zum Volke verloren. Der Nationalsozialismus tat das Gegenteil; er befreite die Presse von allen eigensüchtigen Elementen unseres Lebens und verpflichtete sie auf das Ganze. Hierin liegt die Bedeutung ihrer inneren Bindung, eine Bindung der Gesinnungshaltung, nicht in ihrer Eigengestaltung. Der Inhalt wächst allein aus der Kraft ihrer Gestalter selbst und wird nicht etwa, wie manche Kritiker und Kritikerinnen meinen, von außen kommandiert und befohlen. Es ist wohl der wesentliche Unterschied gegenüber dem früheren Zustand, daß heute für jeden Inhalt einer Zeitung ein Verantwortlicher da ist. Während früher jeder zur Presse kommen konnte, ohne Rücksicht darauf, ob er die Voraussetzungen einer Beeinflussung der Öffentlichkeit besaß, gilt heute das Gebot strengster Leistungsansprüche und das Gebot absoluter Leistungspflicht für jeden, der sich für diesen Beruf entschieden hat. Damit ist nichts anderes hergestellt, als jene Grundlagen, die für andere Berufe die für die Öffentlichkeit Bedeutung haben, wie der Beruf des Arztes, des Pfarrers, des Gekochten.

Hauptmann a. D. Weij: Es scheint mir vor allem ein Irrtum entscheidend zu sein, daß die Bedeutung der Presse seit 1933

gegenüber den früheren Verhältnissen kleiner geworden wäre und daß die Ursache dafür die zentrale Presseführung wäre, die aufgrund der nationalsozialistischen Revolution notwendig geworden ist. Gerade das Gegenteil ist meines Erachtens richtig. Denn heute

Ist die gesamte deutsche Presse

zu einem nationalpolitisch wirksamen Mittel für die nationalsozialistische Staatsführung geworden. Insofern scheint mir die Bedeutung und die genaue Wertung für die deutsche Presse einen ganz anderen Rang einzunehmen, als das früher der Fall war. Heute bedeutet es in Deutschland etwas, was die deutsche Presse zur Welt zu sagen hat. Sie ist ein Faktor geworden in der Weltpolitik, in der europäischen Politik, in einem ganz anderen Umfange als damals die private Ansicht irgendeines Leitartiklers in der deutschen Presse und dann als allgemeine öffentliche Meinung des deutschen Volkes hingestellt wurde. Diese Zeiten sind vorüber, und insofern sehe ich für die deutsche Presse heute eine wesentlich bedeutungsvollere Mission als in der Zeit, in der noch die Parteien sich gegenseitig bekämpften und in der auch in der deutschen Presse eine allgemeine politische Klopffesterei in Uebung war, von der das deutsche Volk selbst den allergeringsten Nutzen, im Gegenteil den größten Schaden hatte. Ich glaube, in diesem Zusammenhang wird auch die Achtung steigen, die ganz allgemein im Volke der deutschen Presse entgegengebracht wird. Denn die Wertungsbasis ist die Grundlage, die alle verbinden muß, über die Zeitung hinaus bis zum Leser.

Neue Zeugnisformulare

Der Reichserziehungsminister hat neue Richtlinien für die Leibeserziehung an den Jungen-Schulen aller Schularten erlassen, die im ganzen Reich mit Beginn des Winterhalbjahres in Kraft treten. Der Erziehungsweg entspricht den Entwicklungsstufen des Kindes und ist für alle Schulgattungen gleich. Im Grundschulalter (6. bis 10. Lebensjahr) ist das Spielturnen Ausgangspunkt der ganzen Leibeserziehung, das Jungvolkturnen (10. bis 14. Jahr) bringt Geschicklichkeitsübungen und Schwimmen, während das HS-Alter Erziehung zur Härte verlangt, vornehmlich durch Mannschaftssportarten und Boxen. Die bisher im Aufbau der Leibeserziehung herrschende Verwirrung wird dadurch beseitigt, daß das gesamte Bewegungsgebiet im Schulturnen in Turnen, Sport und Spiel eingeteilt wird. Turnen steht im Mittelpunkt der Winterarbeit und umfaßt die Ausbildung mit und ohne Gerät Sport als Sommerarbeit verlangt Uebung im Laufen, Springen, Werfen, Schwimmen und Boxen. Bei den Spielen müssen besonders Hand- und Fußball geübt werden. Das Bodenturnen wird stärker als bisher ge-

pflegt. Für alle Schulgattungen stehen grundsätzlich fünf Turnstunden in der Woche zur Verfügung. Abschluß der Sommer- und Winterarbeit soll je ein Sportfest der Schule sein. Ganz neue Wege werden bei der Leistungsbewertung und der Beurteilung des Schülers beschritten.

Bei der Fülle der Leistungsarten der modernen Leibeserziehung hat sich der Sammelbegriff Turnen als zu eng erwiesen. Künftig werden alle Leistungsgebiete, Leichtathletik, Turnen, Schwimmen, Spiele und Boxen einzeln im Zeugnis bewertet, woran sich noch eine besondere Beurteilung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit schließt. Untrennbar davon ist die Charakterbeurteilung für die künftige dem Turnlehrer die entscheidende Aufgabe zuzufallen. Alle diese Neuerungen machen die Einführung eines neuen Zeugnisformulars notwendig.

Eine Reichs-Feuerwehrschule kommt

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat im Interesse einer wirksameren Schadenabwehr durch Bände das deutsche Feuerwehrgewesen einheitlich geregelt. Von Bedeutung ist dabei aber auch eine einheitliche und den Anforderungen gerecht werdende Ausbildung unserer Feuerwehrmänner. Die Verwirklichung dieser Forderung setzt geeignetes Führerpersonal voraus. Es wird daher zu den bestehenden Gaufeuerwehrschulen in Kürze eine Reichsfeuerwehrschule in Eberswalde ihrer Bestimmung übergeben werden. Sie ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Der Chef der Ordnungspolizei, General Danneberg, erklärt hierzu in dem neuen amtlichen Organ „Die Feuerlöschpolizei“, daß die Neuaufrichtung des deutschen Feuerwehrgewesens nicht mit der Schaffung neuer anderer Organisationsformen beginne, sondern mit der Heranbildung eines im ganzen Reich nach einheitlichem Gesichtspunkten geschulten Führerkorps einse.

Abchied von Florenz. Der Abchied der 450 Rdf.-Anläufer von Florenz wurde zu einer neuerlichen begeisterten Kundgebung der deutsch-italienischen Freundschaft. Auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Bahnhofs hatten sich Abordnungen sämtlicher Ortsgruppen der nationalsozialistischen Partei und ihrer Organisationen eingefunden.

Zu Dem Kraftwagenunglück in Bühl

Ueberführung der tödlich Verunglückten morgen Sonntag vormittag

Bühl, 15. Okt. Die Stadt Bühl ist zum Zeichen der Anteilnahme der Bevölkerung an dem Unfall der fliegenden Gauschule trauerbeflaggt. Im Krankenhaus befinden sich noch neun Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte, die erstallherweise außer Lebensgefahr sind. Heute vormittag traf der stellvertretende Gauleiter Röhrl in Bühl ein und sprach im Kronensaal zu den Fahrteilnehmern. Er betonte dabei seine und des Gauleiters Teilnahme an dem Unfall. Der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner erschien am Freitagabend 1/8 Uhr persönlich im Krankenhaus und erkundigte sich nach dem Befinden der Verletzten. Er überreichte jedem von ihnen einen Blumenstrauß. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde. — Die beiden Toten wurden gestern abend 1/8 Uhr von der Leichen-

halle des Krankenhauses nach dem Haus der Kreisleitung übergeführt und dort aufgebahrt. Die Parteigliederungen stellen dabei die Trauerparade und werden auch die Ehrenwache an den Särgen übernehmen. Die feierliche Ueberführung an den Bahnhof, die wiederum im Rahmen einer Trauerparade der Parteigliederungen einschließlich des Reichsarbeitsdienstes und der Motorportschule der NSKK, stattfindet, erfolgt am Sonntag morgen. Die beiden Leichen werden mit dem Sargzug, der 7,58 Uhr Bühl verläßt, nach Berlin verbracht und dort abends 19,52 Uhr eintreffen.

Die Insassen des Unfallwagens haben im Laufe des Vormittags mit einem Sonderwagen der Reichsbahn Bühl verlassen, während die übrigen Fahrteilnehmer nachmittags in Omnibussen über Stuttgart nach Berlin weitergefahren sind.

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 55

25. Fortsetzung

„Schön“, lächelte Stephan, „dann brauche ich ja weiter nichts zu sagen. Du hast Prokura, und zwar allein. Herr von Haisel hat — solange er hier ist — nur das Recht zu unterschreiben, wenn du oder ich gegenzeichnen. Er wird also praktisch darauf verzichten. Sein Puls steht dem meinen im Cheffontor gegenüber. Er kann sich daran festhalten, solange es ihm gefällt. Sein Gehalt ist ein Luxus, den sich meine Mutter leistet.“

Am nächsten Morgen fanden die Werksleiter auf ihren Plätzen kurze, kritische Anweisungen. Sie rissen die Augen nicht schlecht auf. Danach hatte jeder die volle Verantwortung für sein Werk zu tragen, darüber hinaus aber war jeder Uebergriff unterjagt. Verfügungen über das Personal des Hauptbüros hatten zu unterbleiben, sämtliche Gespanne unterstehenden ausnahmslos dem Verwalter Fiedler und waren von Tag zu Tag im Hauptbüro anzufordern. So ging es weiter, Punkt für Punkt und endete mit der überraschenden Tatsache, daß Herr Guido Bectropp Prokurist des Hauptbüros und Stellvertreter des Direktors sei. So, damit war alles klar und es würde in den nächsten Tagen noch erschreckend klarer. Guido Bectropp „mühtete“ aus. Hatten die Werksleiter es noch am ersten Tag mit passivem Widerstand versucht, so fanden sie schon am zweiten ganz klein im Hauptbüro vor den unerlöschlichen Augen des neuen Prokuristen, der ihnen heillose Lumpereien aus jüngster Vergangenheit vorlegte, die genügt hätten, ihnen den Hals zu brechen. Darunter war für Herrn Venz die Kleinigkeit, daß ein für Klein-Selnitz bestimmter Waggon Holz aus dem bayerischen Wald schon seit Wochen in der Station Wittelsberg in Hefen stand. Da Herr Venz diesen Waggon nicht reklamieren hatte, kam die Lieferfirma erst hinter den Frevler, als die Reichsbahn ungeduldig wurde. Und jetzt ging der Streik darum, wer das Lagergeld und die Fracht nach Wittelsbach zu tragen hatte: die Lieferfirma, die Reichsbahn, oder — ?

„Über Sie, Herr Venz? Es ist nämlich keinerlei Kopie Ihrer Bestellung zu finden! Meinen Sie nicht, daß das schon eine atome Schweinerei ist? Ueber so etwas lachen

doch die Führer! Haben Sie bestellt, Herr Venz? Oder Sie, Herr Vöfler?“

„Herr Venz hat bestellt, die Mädchen wissen es auch.“ Ja, die Mädchen konnten bezeugen, daß schon lange Herr Venz bestellt hatte, immer ganz selbständig, auch mit handgeschriebenen Postkarten.

Wierzehn Tage zitterten die Werksleiter, wenn ein Ruf ins Hauptbüro an sie gelangte. Dann war es überstanden. Sie waren heilfroh, wenn sie einen Vogen um den Prokuristen machen konnten. Herr Vöfler sah ganz vergnügt wieder in seiner Ecke als junger Mann und machte sich unendlich nützlich. Dann aber, als alles am Schmirgeln lag, zeigte sich bald, daß weder der neue Direktor ein Quälgeist war, noch der neue Prokurist. Ja, Guido Bectropp konnte sehr gemütlich sein und ein Späßchen machen. Er gab sich auch kameradschaftlich und spielte nicht überheblich den Vorgesetzten. Und der Herr Stephan Brud? Alle Achtung!

12.

Frau von Heldringen mußte bald feststellen, daß Stephan ebenjowenig Zeit hatte wie einst sein Vater. Früher hatte sie das nie begriffen: wozu waren denn eigentlich die Arbeiter und Angestellten da? Nun hatte ihr aber Stephan, wie vorgebildet, sachlich und verständlich den ersten Vortrag gehalten. Er hatte es verstanden, dabei ein Wort über den vergangenen dilettantischen Betrieb Theo von Haisels zu erwähnen. Sie blieb aber doch sehr nachdenklich zurück. Auch jetzt freite ihr Blick den Reffen, der ihr am Kaffeetisch gegenüber saß, und keineswegs lustig plauderte. Hanna war eben mit der Entschuldigung aufgestanden, daß sie ihr Gerät holen wolle, um auf der Fasel zu malen. Sein Blick folgte ihr mit einem sonderbaren Glitzern in den Augen. Seit dem verdammt verlorenen Doppel war sie noch kühler und zurückhaltender als vorher. Das hatte zur Folge, daß er täglich mehr von ihrer herben Schönheit gefangen wurde. Er ward sich aber auch bewußt, daß er mit solchen blanken, klaren Gesichtern nicht die richtige Verbindung finden konnte, wenn sie wie es bei Hanna deutlich der Fall war, auf sein spielerisches Konversationsstalent verzichteten. Er sah trübe vor sich hin. Seine geschäftliche Situation war auch nicht gerade beglückend. Höflich schaute er den wissenden Blick der Tante und rief sich zusammen. Fehlte gerade noch, daß auch sie auf seinen wenig rühmlichen Lebenswandel aufmerksam wurde!

„Hanna spielt die Unverföhliche“, sagte er und es folgte höflich klingen. Dabei brannte er sich mit nachlässigen Seiten eine Zigarette an.

„Gott, junge Mädchen haben Launen, das war bei mir nicht anders. Wenn man diese Verehrer hat, wird man so. Hanna kann sich ja auch kaum irgendwas setzen lassen, ohne sofort befeuert und umworben zu werden. Du solltest Ernst machen, mein Junge.“

„Hut! Ernst machen! Sie läßt mich ja gar nicht zu Worte kommen, wenn ich dieses Thema anspreche. Sie steht mich an, als hätte ich silberne Vöfler gekostet.“ Er brach jäh ab und setzte hochmütig hinzu, „ist ja lächerlich, dieses Getue!“ Dabei kam ihm ganz plötzlich zu Bewußtsein: viellecht weiß sie mehr von meinen Weiber-geschichten, als ich dachte? Diese Gänge im Club sind ja so dumm und romantischer noch mit einer Liebesstunde.

„Ich verstehe das nicht“, Frau Thea schüttelte verwundert den Kopf, „als du vor zwei Jahren ankamst, war das anders. Man brauchte wirklich kein Menschenkenner zu sein, um Hannas deutliche Vorliebe für dich bemerken zu können. Habt ihr einen Streit gehabt?“

„Keine Spur“, sagte er schnell und erhob sich, „jetzt muß ich aber ins Geschäft.“

Hanna sah im Walde am Stauwerk und fertigte zunächst einmal eine Skizze an. Mit gekniffenen Lippen und vorgehaltenem Stift maß sie Entfernungen und setzte dann sorgfältige Striche. Sie hatte Talent, aber an dieses Werk hatte sie sich noch nicht gewagt. Jetzt aber wollte sie allerlei Studien machen, um dann ein großes Bild in Temperafarben zu malen. Es sollte so lebendig sein, daß der Beschauer das Klauschen des Wassers hören würde. Ueber Wasserfälle so natürlich zu malen, war schon große Kunst, da mußte man den letzten Gedanken zusammennehmen, und das war leider schon wieder nicht mehr der Fall. Sie legte ausruhend den Stift aus der Hand, und bekam eine heile Unnutzsalte in die Stirn. Was geht mich eigentlich dieser Stephan Brud an, warum behelie ich mir nicht energisch diese Gedanken an ihn? Er hat kein Wort mit mir gesprochen, an diesem ersten Abend, mich kaum angesehen. Sein Blick flog sofort zu Theo, und es war, als hätte er damit nicht ab! Eine Flamme jagte über ihre Stirn. Ja, darum geht es lediglich, er muß die Wahrheit erfahren, muß wissen, daß ich nicht dichten — diesen — sie sollte zornig die Hände, Unerböt von Mama! Berichtete da noch aus ihrer ersten Unterredung mit Stephan, daß sie es durchgedrückt hätte, daß Theo im Betrieb bliebe, und damit hätte sie wohl am besten ihre, Hannas, Rechte auf Klein-Selnitz gewahrt! Wäre sie nicht ein so gut erzogenes Mädchen gewesen, so hätte es eine Szene gegeben. So war sie nur stumm aus dem Zimmer gegangen.

(Kontinuation folgt)